

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Band: 41 (1947)
Heft: 11

Rubrik: Altersversicherung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hundertfünfzig Meter hoch, also höher als unsere höchsten Kirchtürme. Seine Blätter sind blaugrün, harzig und steif wie Leder. Sie kehren nicht die Breitseite, sondern den Blattrand der Sonne zu. Das bewirkt, daß sie wenig beschienen werden, wenig Wasser verdunsten und wenig Schatten geben. Die lichten Eukalyptuswälder sind fast schattenlos.

Merkwürdig ist auch, daß die Eukalyptusbäume ihre Blätter behalten und dafür regelmäßig die Rinde wechseln. Die weißen Stämme bieten dann einen sonderbaren, aber schönen Anblick dar. Meist sind sie hohl. Und es ist, als ob sie die Töne verschluckten. Wehe dem, der sich im Eukalyptuswald verirrt! Es nützt ihm nichts, zu rufen. Der Klang seiner Stimme dringt nicht in die Ferne. Und niemand hört ihn.

Die Eingebornen erinnern an die Urzeit. Sie bauen keine Hütten. Wie vor Jahrtausenden die ersten Einwohner unseres Landes, suchen sie Schutz in Felshöhlen. Oder sie schlagen abends irgendwo aus Blättern, Zweigen und Baumrinde rasch ein Laubdach auf. Das genügt ihnen. Denn in Australien gibt es keine Raubtiere und selten Regen. Zudem ist es durchschnittlich zehn Grad wärmer als bei uns.

Auch wegen der Kleider machen sich die Australneger keine Sorgen. Sie gehen fast nackt. Gewöhnlich tragen sie nur einen Bastgürtel. In kleinen Horden durchstreifen sie das Land. Kleines Wild, Fische und Eier, Früchte und Wurzeln bilden ihre Nahrung. Meist essen sie alles roh. Es bleibt ihnen auch nichts anderes übrig. Denn sie können weder metallene noch irdene Geräte herstellen.

Altersversicherung

I

Junge Leute haben wenig Sorgen. Sie sind meist gesund. Und ihr Arbeitslohn genügt, um die Kleider, das Essen, das Zimmer, die Steuern usw. zu bezahlen. Mit zunehmendem Alter wird es anders. Dann steigen in den Menschen allerlei Sorgen auf, die sie früher nicht gekannt haben. Sie spüren, daß ihre Kraft abnimmt und daß sie vielleicht bald nicht mehr arbeiten können. Doppelt groß sind ihre Sorgen, wenn sie eine Familie haben. Sie fragen sich: Wie wird es sein, wenn ich nicht mehr arbeiten kann und keinen Lohn mehr erhalte? Woher nehme ich dann das Geld, um zu leben? Und wer wird für meine Kinder sorgen, die noch nicht selbst verdienen können?

Nicht alle brauchen Angst vor dem Alter zu haben. Wer Vermögen oder große Ersparnisse besitzt, kann diese im Alter nach und nach aufbrauchen. Andere sind versichert. Sie erhalten, wenn sie alt ge-

worden sind, ein Ruhegehalt, eine Pension. Allerdings ist diese kleiner als der Arbeitslohn. Darum sind die pensionierten Arbeiter und Angestellten froh, wenn sie außer dem Ruhegehalt noch Ersparnisse haben.

Keiner sollte in gesunden Tagen das gesamte Einkommen verbrauchen, auch wenn er Mitglied einer Altersversicherung ist. Erst die Pension zusammen mit den Ersparnissen ermöglicht ihm ein sorgenloses Alter. Doch nicht alle können Ersparnisse machen. Das gilt besonders für die Taubstummen und Gehörlosen. Die meisten von ihnen arbeiten tüchtig. Aber ihr Lohn ist gering. Vielleicht reicht er knapp zum Leben.

Wie ist es den mittellosen und arbeitsunfähigen alten Leuten bisher ergangen? Manche haben bei Familienangehörigen einen Unterschlupf gefunden. Viele aber sind armengenössig geworden. Das heißt: die Armen- und Heimatbehörden haben für sie bezahlen müssen. Und oft sind sie von diesen in irgendeinem Heim versorgt worden.

Sicher sind die meisten Altersheime gut geleitet. Sie bemühen sich, die Insassen einen schönen Lebensabend zu bieten. So hat mir zum Beispiel gestern ein ertaubter 75jähriger Mann geschrieben: «Ich bin froh, daß ich im . . . heim versorgt bin. Es geht mir jetzt viel besser als früher.» Oft treten sogar Leute mit Ruhegehalt und Vermögen in ein Altersheim ein. Sie wissen: Hier werde ich liebevoll gepflegt, wenn ich krank und hilflos bin; hier nimmt man mir auch alle andern Sorgen ab.

Aber viele bleiben doch lieber selbständig. Besonders unangenehm ist es, wenn man in die Heimatgemeindè abgeschoben wird. Man hat vielleicht Jahrzehnte lang in einer andern Gemeinde oder sogar in einem andern Kanton gearbeitet und fühlt sich hier heimisch. Hier leben auch die Freunde und Bekannten. Die Verbindung mit der Heimat hat vielleicht schon längst aufgehört. Und darum ist es schmerzlich, im Alter dorthin gebracht zu werden. Mit einem Wort: Jeder Mensch möchte selber bestimmen, wie und wo er den Lebensabend zubringen soll.

Am 6. Juli wird nun dem Volke ein Gesetz zur Abstimmung vorgelegt, das den alten Leuten helfen will. Es heißt AHV. = Alters- und Hinterbliebenen-Versicherung. Zu den Hinterbliebenen gehören vor allem die Witwen und Waisen. Die AHV. bestimmt, daß die Alten, Witwen und Waisen von Neujahr 1948 an eine Bundesrente erhalten sollen.

Renten sind regelmäßige Einnahmen, für die man keine Arbeit leisten muß. Es gibt verschiedene Renten:

Pensionen (Ruhegehälter), die man vom Staat, einer Anstalt oder einem andern ehemaligen Arbeitgeber erhält;

Zinsen von gespartem Geld, ererbtem Vermögen und verpachteten Liegenschaften;

Reinerträge von Miethäusern, Fabriken usw.

Die Bundesrente ist keine Armenunterstützung. Man muß nicht darum bitten. Jedermann hat, wenn das Gesetz angenommen wird, ein Recht darauf. Sie wird monatlich durch die Post ins Haus gebracht.

Das hundertjährige Jubiläum der Schweizer Bahnen

1. Die Eisenbahnen sind aus England zu uns gekommen

In den Bergwerken gab es schon vor Jahrhunderten einfache Bahnen, um die Kohlen und die Erze zu befördern. Die kleinen Rollwagen fuhren auf Holzbalken und wurden von Pferden gezogen. Als vor hundertachtzig Jahren das Eisen sehr billig war, begann ein englischer Bergwerksbesitzer, eiserne Schienen zu bauen. Seither spricht man von Eisenbahnen.

Bald baute man auch oberirdische Eisenbahnen. Sie wurden ebenfalls von Pferden gezogen. Eine Reihe von Erfindern versuchte, die Pferde durch Dampfmaschinen zu ersetzen. Die Leute glaubten aber nicht, daß das möglich sei. Ein englischer Grubenbesitzer behauptete: «Keine fahrbare Dampfmaschine wird imstande sein, einen Zug mit zehn Tonnen Gewicht zu ziehen. Ich wette fünfhundert Pfund¹.» Er verlor die Wette.

Der Engländer George Stephenson baute im Jahre 1814 die erste brauchbare Lokomotive². Er nannte sie Blücher³. Etwas später erlaubte ihm die englische Regierung den Bau der ersten Dampfeisenbahn. Sie sollte einige Bergwerke mit einem Schiffshafen an der Nordsee verbinden. Eine Zeitung spottete: «Stephenson verspricht, mit seiner Lokomotive doppelt so schnell zu fahren wie ein Postwagen. Das ist lächerlich und albern (dumm). Wer will sich einer solchen Maschine anvertrauen? Eher könnte man glauben, daß sich Menschen auf einer Rakete ab-schießen lassen.»

Stephenson hielt sein Versprechen. Die Bahnlinie wurde 1825 eröffnet. Die Lokomotive zog 34 Wagen mit 90 Tonnen Gütern und 450 Fahrgästen und erreichte eine Geschwindigkeit von 19 Kilometern in der Stunde. Doch nur auf ebener Strecke. Die Bahnlinie führte über einen kleinen Hügel. Auf seiner Höhe mußte Stephenson eine fest-

¹ Ein englisches Pfund (£) = 25 Franken. Zu jener Zeit konnte man mit 500 Pfund ein schönes Haus bauen.

² Das Wort Lokomotive besteht aus zwei Teilen. Loko bedeutet Ort. Motive ist verwandt mit Motor = Bewegter. Der Name Lokomotive bezeichnet eine Maschine, die sich selbst und andere Fahrzeuge von einem Ort zum andern fortbewegt.

³ Das geschah zu Ehren des deutschen Generals Blücher. Die Engländer waren sehr begeistert für Blücher, weil er den Kaiser Napoleon geschlagen hatte.